

WTO-RUNDE

Auf in den Ring



Nach Seattle (1999) und Doha (2001) findet kommende Woche die nächste WTO-Runde im mexikanischen Cancún statt. NGOs wollen die WTO entgleisen lassen, auch offiziell wird bereits jetzt von einem schlechten Ergebnis geredet.

Wird er scheitern? Wird er nicht scheitern? In einem sind sich Globalisierungskritiker und Teilnehmer der 5. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) einig: Die Chancen, dass das Treffen erfolgreich sein wird, sind nicht besonders groß. "Lassen wir die WTO entgleisen", fordert ein Plakat, mit dem "Globalifóbicos" zu Aktionstagen gegen die Konferenz aufrufen, die vom 10. und 14. September im mexikanischen Cancún stattfindet. Und Andrew W. Shoyer, erfahrener US-Unterhändler in Sachen Freihandel, stellte vergangene Woche klar: "Es wird keine bedeutenden Abkommen geben."

Sieben Jahre lang hat Shoyer den Nordamerikanischen Freihandelsvertrag (Nafta) verhandelt, und das mit Erfolg. Seit 1994 ist das Abkommen in Kraft, und seither werden Stück für Stück die Handelsbarrieren zwischen den USA, Mexiko und Kanada abgebaut. In der Folge überschwemmt nun die US-amerikanische Agrarindustrie den Handelspartner südlich des Rio Bravo mit Billigwaren. Der Preis für Mais ist schon um über die Hälfte gefallen. Kleine Bauern können bei diesem Dumping natürlich nicht mithalten, die Armut auf dem mexikanischen Land ist folglich seit 1992 von 35 auf 52 Prozent gestiegen.

Um solchen Entwicklungen Einhalt zu gebieten, blockieren einige Länder des Südens derzeit die Verhandlungen zur Liberalisierung des Agrarhandels - und damit den wichtigsten der in Cancún zur Debatte stehenden Punkte. Werden USA und EU ihre Exportsubventionen und Produktionshilfen für die heimischen Bauern reduzieren? Werden die beiden Blöcke ihre Einfuhrbestimmungen lockern?

Bislang haben nicht zuletzt die agrarpolitischen Wider-

sprüche zwischen EU und USA ein Weiterkommen verhindert. Dabei hatte man schon bei der vergangenen WTO-Ministerkonferenz in Katars Hauptstadt Doha im November 2001 den Abbau von Subventionen vereinbart. Damals, nach den Anschlägen vom 11. September, waren sich die USA und die EU im Kampf gegen den Terrorismus einig gewesen. Doch im letzten Jahr hat sich, nicht zuletzt

durch den Irakkrieg, die Stimmung geändert. Dennoch entwarfen Vertreter von USA und EU nach mehreren gescheiterten Versuchen am 13. August ein Modell, das die Konzepte der beiden Regierungen verbindet. Konkrete Zahlen, etwa darüber, bis wann denn nun in welcher Höhe Zölle oder Subventionen abgebaut werden sollen, nennt der Kompromiss aber nicht. "Wenn das Dokument so bleibt, wie es ist", ließ Brasiliens Außenminister Celso Amorín letzte Woche wissen, "gibt es keinen Weg, um voranzukommen."

Kraftprobe USA vs EU

Schlechte Vorzeichen also für Cancún. Denn ohne eine sichtbare Bereitschaft von Seiten der USA und der EU, ihre Agrarpolitik zu ändern, wird es auch in anderen Verhandlungspunkten keine Ergebnisse geben: Nicht beim Gats-Abkommen, das die weltweite Liberalisierung von Dienstleistungen regelt, nicht bei den Trips-Vereinbarungen über die Rechte geistigen Eigentums und auch nicht im Rahmen der "Singapore-Issues", unter die beispielsweise ein Investitionsschutzabkommen fällt, mit denen nationalstaatliche Gesetze außer Kraft gesetzt würden.

Hoffnung auf Erfolg besteht lediglich in der Frage des Verkaufs medizinischer "Nachahmerprodukte", den so genannten Generika. Vertreter der USA, Indiens, Brasiliens, Kenias und Südafrikas hätten vorab eine Einigung erzielt, informierte vergangene Woche der WTO-Botschafter von Singapur, Vanu Gopala. Mit Blick auf das Patentrecht blockiert Washington seit Dezember 2002 im Interesse der US-amerikanischen Pharmaindustrie den Verkauf von preisgünstigen Medikamenten. Künftig soll nun etwa

im Kampf gegen Aids, Tuberkulose oder Malaria der Verkauf von Billigarznei zugelassen werden. Dafür kämpfen Staaten wie Brasilien und Südafrika schon seit Jahren.

Für die meisten der Organisatoren und Organisatorinnen der Gegenaktivitäten spielen solche kleinen Fortschritte keine Rolle. Gerade Mexiko ist für sie angesichts der Konsequenzen des Nafta-Vertrages ein Paradebeispiel dafür, wo die von der WTO anvisierte Liberalisierung des Marktes endet. Es ist also naheliegend, dass Bauernvereinigungen wie der lateinamerikaweit organisierte Dachverband "Vía Campesina" bei den Mobilisierungen große Bedeutung haben. Während Wirtschaftsexperten sowie Vertreter von 146 Regierungen und 961 NGOs auf der Hotel-Halbinsel im "Centro de Convenciones" über die Zukunft der Agrarpolitik entscheiden, wollen die Bauern ihren Protest am 10. September mit einem Marsch kundtun.

Auch auf den zahlreichen Foren und Veranstaltungen wollen sich die "Globalifóbicos" Themen widmen, die im Zusammenhang mit den Inhalten der WTO-Ministerkonferenz stehen: Gerechter Handel, Krieg und Wirtschaft, Privatisierung der Dienstleistungen, Konsequenzen des Freihandels für die indigene Bevölkerung. Eine gemeinsame Großdemonstration soll am 13. September stattfinden.

Die Touristenstadt Cancún zählt zu den teuersten Orten Mexikos. Für viele Bauern, StudentInnen oder Indigenas ist ein einwöchiger Aufenthalt nicht zu finanzieren, auch wenn die Veranstalter Zeltplätze organisiert haben. Vielleicht kommen 20.000 Menschen, schätzt das örtliche Comité de Bienvenida vorsichtig ein: Auch die Zapatistische Armee zur Nationalen Befreiung (EZLN) aus dem süd-mexikanischen Chiapas hat nach Cancún mobilisiert.

In der Karibikstadt stellt man sich indes auf das Schlimmste ein. Krawall und Sabotage fürchtet die örtliche Presse, und natürlich das schlechte Licht, dass dann auf Cancún fallen könnte. Verschiedene Polizeieinheiten sollen in vier Sicherheitsgürteln das Centro de Convención schützen. Und um ganz sicher zu gehen, so meldet das Comité de Bienvenida, haben Hotelunternehmer "öffentlich ihre Hilfe und Rückendeckung bekräftigt, damit die Autoritäten mit aller Härte des Gesetzes gegen Unruhestifter vorgehen."

Wolf-Dieter Vogel,
Mexiko-Stadt

PASCAL HUSTING

Faux semblant de dialogue

Au Luxemburg, la préparation de Cancún s'est faite sans les ONG. Pour que l'OMC dépasse sa logique libérale, il faudrait au contraire les impliquer.



L'approche du gouvernement luxembourgeois en matière de négociations de l'OMC est caractérisée par un manque de dialogue et de transparence. C'est ce que Greenpeace a pu constater lors de la réunion de consultation de jeudi 28 août, convoquée à peine une semaine auparavant par le Ministère des Affaires Etrangères.

Consulter la société civile aujourd'hui, alors que le mandat de négociation pour Cancún a été décidé début juillet, a un goût de moutarde après dîner. L'échec de Seattle en 1999 n'a manifestement pas servi de leçon au gouvernement luxembourgeois. Face à une société civile qui prend de plus en plus conscience de l'enjeu primordial des questions traitées au niveau de l'OMC, le gouvernement continue d'opérer dans la tradition d'opacité totale qui caractérise l'OMC elle-même depuis sa création en 1995. Après Seattle, les responsables politiques avaient amorcé un dialogue structuré et continu avec les ONG, qui s'est essouffé en 2001 au bout de 3 réunions conjointes. Ce n'est qu'à quelques jours du départ pour Cancún que le gouvernement s'est rendu compte qu'il avait manqué à ses promesses.

Greenpeace reste persuadé qu'une organisation mondiale du commerce a sa raison d'être, qu'il n'y a pas d'alternative à une approche multilatérale en matière de commerce. La libéralisation du commerce comme une fin en soi, tel que prôné actuellement par l'OMC, contribue par contre fortement à une aggravation des inégalités sociales et à une dégradation de l'environnement. C'est pourquoi les gouvernements devraient effectuer une évaluation approfondie des règles régissant le commerce international et réorienter ce système vers un modèle dont le développement durable et les droits sociaux sont les pierres angulaires.

Ce n'est qu'en garantissant un processus transparent et équilibré que les gouvernements seront à même d'amorcer ce changement profond vers un commerce sûr pour l'homme et l'environnement. Nous exigeons un dialogue réel entre acteurs de la société civile et acteurs politiques et nous refusons dorénavant tout scénario d'apaisement.

Pascal Husting est directeur de Greenpeace Luxembourg

Nächste Woche: Sir Sustainable

Die woxx im Gespräch mit einem überzeugten, aber eigensinnigen Verfechter der Idee der Nachhaltigkeit.

Beyond Spock

Nervosität herrscht in der woxx. "Ich erschrecke, wenn ich mich umdrehe." "Ich fühle mich beobachtet." "Ich grüße jedesmal automatisch, wenn ich den Raum betrete, bevor ich sehe, dass er es ist." Er, das ist die überlebensgroße Figur von Spock, dem berühmten Vulkanier. Nach der letztjährigen Studierenden-Foire, wo er "Star guest" am woxx-Stand gewesen war, war er in der Rumpelkammer verschwunden. Dass er jetzt seinen Platz verlassen hat, hängt aber allein mit der Runderneuerung des woxx-Computernetzwerks zusammen und nicht mit einem Auftritt auf der Ökofoire. Denn so viel können wir schon jetzt verraten: Für das 15-jährige Bestehen der einzigen alternativen Wochenzeitung in Luxemburg haben wir uns ein neues, maßgeschneidertes Stand-Konzept einfallen lassen - und laden Sie, liebe LeserInnen, herzlich ein uns nächsten Wochenende ab Freitag 14 Uhr am Stand 2B68 der Ökofoire zu besuchen.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngeSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann

(stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoops • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Corinne Saghuber (admin@woxx.lu) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **internet:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79